SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Krise des Marxismus?

Perez Royo, Javier

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Perez Royo, J. (1979). Krise des Marxismus? In R. Mackensen, & F. Sagebiel (Hrsg.), *Soziologische Analysen: Referate aus den Veranstaltungen der Sektionen der Deutschen Gesellschaft für Soziologie und der ad-hoc-Gruppen beim 19. Deutschen Soziologentag (Berlin, 17.-20. April 1979)* (S. 944-953). Berlin: Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS). https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-136124

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

gesis
Leibniz-Institut
für Sozialwissenschaften

Mitglied der
Leibniz-Gemeinschaft

Krise des Marxismus?

Javier Perez Royo

Die erste Reaktion auf das Aufwerfen des Problems der Krise des Marxismus (wenn auch mit Fragezeichen versehen) von Seiten der Personen, die praktisch mit politischen Organisationen verbunden sind, die sich auf den Marxismus berufen, und zwar vor allem in kommunistischen Parteien, pflegt defensiven Charakters zu sein und besteht in der vollständigen Leugnung irgendeiner Art von Krise des Marxismus.
Es gibt gewiß Argumente, um eine solche Position zu rechtfertigen. Erstens, weil die Krise des Marxismus kein neues Thema ist, sondern bereits Ende des 19. Jahrhunderts aufgeworfen wird, seit dem Moment der Bildung von Massenparteien der Arbeiterklasse, die offenkundig durch das Werk von Marx beeinflußt sind. Offenkundig hat der Marxismus seit diesem Zeitpunkt bis heute nicht allein auf theoretischem Gebiet, sondern auch in der Orientierung der politischen Praxis eine wichtige Entwicklung genommen. Wenn also der Marxismus bereits am Ende des 19. Jahrhunderts totgesagt wurde, scheint es konsequent angesichts des erneuten Versuchs den Totenschein auszustellen, mit den Versen von D. Juan Tenorio zu antworten: "Die von Euch totgesagten erfreuen sich bester Gesundheit."
Ein zweites Argument wäre darauf zu verweisen, wer an der Krise des Marxismus ein Interesse hat. Angesichts einer konservativen politischen Manipulation des Themas im TIME-Stil: Marx ist tot!, ist es normal, das Problem nicht einmal als Problem zu akzeptieren. Die Krise des Marxismus wäre so nichts anderes als ein Moment der reaktionären, zumindest konservativen Propaganda.

Drittens ist festzustellen, daß das was wirklich in einer Krise steckt, die bürgerliche Ideologie des Wachstumskapitalismus ohne Krisen und die keynesianische politische Ökonomie der letzten 30 Jahre ist. Mit dieser Krise geht gleichzeitig eine wichtige theoretische Renaissance der marxistischen Forschung - besonders ausgeprägt seit dem Ende der 60er Jahre - einher, die sich von

den stalinschen Deformationen und vor allem den hitlerischen Liquidationen zu erholen beginnt; zu einem Zeitpunkt, zu dem es in einigen europäischen Ländern zu einer Erneuerung der politischen Entwürfe, in denen der Marxismus ausdrücklich als Ausgangspunkt anerkannt wird, kommt, kann es nicht von ungefähr sein, daß gerade jetzt das Thema einer sogenannten Krise des Marxismus hochkommt. Wir haben den Kalten Krieg erlebt, die beträchtliche und andauernde Entwicklung der kapitalistischen Ökonomie nach dem 2. Weltkrieg, die allgemeine politische Durchsetzung der Interessen des Kapitals gegenüber denen der Arbeiterklasse, all das haben wir mitgemacht ohne Krise des Marxismus. Und heute, wo dieses Herrschaftssystem des Kapitals in einer tiefen Krise steckt, man sich immer mehr auf die marxistische Theorie bezieht, um diese Krise zu erklären, wo eine beträchtliche politische Expansion der marxistischen Parteien in verschiedenen europäischen Ländern stattfindet, soll der Marxismus in einer Krise sein. Etwas ausgefalleneres kann nicht behauptet werden.

Mit einer solchen Argumentation könnte das Thema abgehakt werden: es gibt keine Krise des Marxismus, es handelt sich um ein einfach zu durchschauendes Manöver, um die tatsächliche Krise des Kapitals und seiner es rechtfertigenden Ideologie zu verschleiern.

Selbst wenn man mit dieser Argumentation einverstanden ist, glaube ich, daß das Problem, das mit der Krise des Marxismus angesprochen ist, ein wirkliches Problem ist, und ich glaube darüber hinaus, daß es als solches zu stellen positive Aspekte hat.

Lassen wir einen Moment beiseite, worin die Krise des Marxismus besteht, ein Punkt, womit wir uns später beschäftigen werden. Mich würde interessieren, kurz auf den positiven Einfluß einzugehen, den die Stellung der Frage unter dem Gesichtspunkt dessen,

was Cerroni die "laicizzacione" der kommunistischen Parteien genannt hat, haben kann, unter dem Gesichtspunkt der Überwindung der traditionellen Bindung der Arbeiterparteien, insbesondere der kommunistischen Parteien an ihre Klassiker. Bei dieser Bindung hat die Tendenz nicht kritisch zu sein überwogen, "die ungerechtfertigte Überhöhung jedes historischen Zustands der Theorie mit der gleichen Unantastbarkeit, die für eine politisch-gesellschaftliche Bewegung die programmatischen Ziele haben" (M. 6 cristan). Wenn die engstirnige und dogmatische Lektüre der Klassiker des Marxismus während langer Jahre die Norm in den kommunistischen Parteien war, so ist klar, daß die Vollendung der Befreiung des Marxismus von der dogmatischen und klerikalen Lektüre seiner Klassiker eine dringende und wichtige Aufgabe bleibt. Soweit die Polemik über die Krise des Marxismus zu dieser Entwicklung beitragen kann, meine ich, daß sie willkommen geheißen werden kann.

Die gängigste Herangehensweise an die Krise des Marxismus neigt dazu, sich auf die Erfahrung der osteuropäischen Länder und vorallem auf die der Sowjetunion zu konzentrieren. Die theoretische und praktische Deformation des MARXISMUS durch die Länder des realen Sozialismus, wie die Unfähigkeit der westeuropäischen kommunistischen Parteien, eine rationelle Erklärung dieser theoretischen und praktischen Deformationen zu geben, soll die Grundlage der gegenwärtigen Krise des Marxismus und der Schwierigkeiten sein, in den übrigen europäischen Ländern eine wirkliche Bewegung der Transformation der kapitalistischen Gesellschaften in sozialistische zu entwickeln. (Althusser ist ein gutes Beispiel für diese Art der Herangehensweise.)

Daran ist eine Menge richtig. Die Praxis des 'realen Sozialismus', vor allem der sowjetisch-chinesische Konflikt und die Perspektiven, die in den letzten und jüngsten Phasen seiner Entwicklung sichtbar werden (die chinesische Invasion in Vietnam, der chinesische Angriff auf den Vertrag über gegenseitige Zusammenarbeit) ist ein wichtiges Element in der Analyse des hier zu behandelnden Themas.
Aber ich glaube, daß, wenn das Thema auf diese Art und Weise angegangen wird, wir nicht viel weiter kommen, und zwar weil man sich hier in einer Art von Zirkel und in einer moralischen Betrachtungsweise verfängt. Einerseits gibt es keinen Zweifel darüber, daß die Praxis des realen Sozialismus ein großes Handikap für die Politik jeder kommunistischen Partei darstellt.
Es erscheint mir wenig fruchtbar, das Problem in der moralistischen Form zu stellen, einen Verantwortlichen, einen Schuldigen zu suchen, was die Grundlage der Verbindung des realen Sozialismus mit der Krise des Marxismus bildet, da dies eine außerordentlich einseitige Erklärung ist. Es ist ein wichtiger Teilaspekt des Problems, aber ich meine keineswegs der wichtigste und entscheidenste. Noch weniger für uns, die wir in den westeuropäischen Ländern leben. Und unter anderen deswegen, weil der Ursprung sehr viel früher anzusetzen ist.
Meiner Ansicht nach muß das Problem grundsätzlicher gestellt werden. Welches Verhältnis hat sich historisch ergeben und gibt es augenblicklich zwischen dem Marxismus als theoretischem Rahmen für die grundsätzlichen intellektuellen Überlegungen und den Grundlagen der Praxis der Arbeiterbewegung für die Transformation der kapitalistischen Gesellschaft in eine sozialistische und dieser Arbeiterbewegung?

So betrachtet, muß mit aller Klarheit gesagt werden, daß der Marxismus sich in einer Krise befindet, wenn diese auch nach zwei verschiedenen Seiten hin auseinandergelegt werden muß. Auf der einen Seite, Krise in dem Sinne der Aufgabe des Marxismus durch einen Teil der Arbeiterbewegung. Auf der anderen Seite, Krise in dem Sinn des Beginns eines Prozesses mit ungewissem Ausgang, eines Prozesses, der sowohl zur Aufgabe des Marxismus als auch zu einer aktualisierten Bestätigung der programmatischen Ziele des Marxismus für die Arbeiterbewegung führen kann.

Sehen wir uns die beiden Seiten nacheinander an. Was die eine Seite angeht, hat die Krise des Marxismus ganz klar ihren Ursprung in der revisionistischen Interpretation von Marx am Ende des 19. Jahrhunderts und seiner Rückwirkung auf die gewerkschaftliche und politische Praxis. Obwohl formal der Revisionismus sich nicht als Aufgabe der marxistischen Theorie darstellt, sondern als einfache Beseitigung der in der marxistischen Theorie verbliebenen utopischen Überbleibsel, ist es offensichtlich, zumindest erlaubt heute die historische Perseptkive dieses Problem präzis zu analysieren, daß die Punkte, in denen sich die Revision vom Original unterscheidet nicht nur theoretisch, sondern auch von den programmatischen Zielsetzungen her von solcher Wichtigkeit waren, daß in der Praxis diese revisionistische Strömung die vollständige Liquidierung des Marxismus bedeutete.
Dies sollte noch stärker mit der Verwandlung des Revisionismus AUS EINER THEORETISCHEN STRÖMUNG zu dem bestimmenden Moment der gewerkschaftlichen und politischen Praxis der Arbeiterbewegung hervortreten, vor allem seit dem die sozialdemokratischen Parteien anfingen, an der Regierung in vielen europäischen Ländern teilzunehmen. Bad Godesberg stellt aus dieser Sicht mehr einen Endpunkt als einen Ausgangspunkt dar, einen Endpunkt, in dem schließlich die theoretische Orientierung mit der wirklichen Bewegung übereinstimmt.

Dieser Prozeß kommt klarer in den nordeuropäischen Ländern als im Süden zum Vorschein, obwohl er auch hier seinen Ausdruck findet, und zwar nicht allein in der Form bestimmter gewerkschaftlicher und politischer Strömungen, sondern auch in der der theo-

retischen und ideologischen Rechtfertigung. Es genügt an Craxis 'il Vangelo Socialista' zu erinnern, mit seinem 'der alte Proudhon hatte recht' und dem Fehlen jedes Bezugs auf das Werk von Marx in der von Phellipe Gonzales begonnenen Polemik über die marxistische Definition der PSOE, die auch beim 28. Kongreß gegenwärtig sein wird, jedoch angesichts der Resultate der letzten zwei Wahlen wenig Aussichten auf Erfolg haben dürfte.

Zusammengefaßt: Im größten Teil der Arbeiterbewegung in den klassischen und entwickelten kapitalistischen Ländern, mit der Ausnahme von Frankreich, hat der Marxismus aufgehört, der ausdrückliche Bezugspunkt der Praxis der Arbeiterbewegung zu sein. Die Krise des Marxismus ist nach dieser Seite hin klar und kann ausführlich dokumentiert werden. Daraus darf man jedoch keine falschen theoretischen und politischen Schlüsse ziehen, wie dies in den kommunistischen Parteien die Regel gewesen ist. Die Bewertung der sozialdemokratischen Politik als ein Verrat an der Arbeiterbewegung und die Verdächtigung jeder sozialistischen als sozialdemokratischen Partei sind Konstanten der kommunistischen Analyse gewesen und sind es in gewisser Weise immer noch, wie es die Spaltung der Union der Linken in Frankreich gezeigt hat. Gerechterweise muß hinzugefügt werden, daß diese Beurteilung begleitet wird von dem Mißtrauen der sozialistischen gegenüber den kommunistischen Parteien und der Tendenz, wo immer es möglich ist, sie zu marginalisieren.
Jedoch, wie bereits Korsch schon 1931 angemerkt hat, hätte die Beurteilung durch das revolutionäre Proletariat sowohl des sozialistischen Staatsreformismus der sozialdemokratischen Parteien als auch des antiimperialistischen bolschewistischen Kommunismus nicht aprioristisch sein dürfen auf der Grundlage von bestimmten Vorurteilen über diese beiden Strömungen. Selbst wenn man mit seiner weiteren Argumentation nicht einverstanden sein muß und obwohl die Gleichsetzung dieser beiden Strömungen nicht gerade ein Urteil war, was durch die revolutionäre Arbeiterbewegung Europas formuliert wurde, glaube ich, daß diese These von Korsch mutatis mutandis nützlich bleibt, um die gegenwärtige Situation annähernd zu beschreiben. Heute fängt man von Seiten der kommunistischen

Parteien an langsam zu begreifen, daß es notwendig ist sowohl die einheitliche Beurteilung des sozialdemokratischen, als auch der sowjetischen Politik zu überwinden. Dessen ungeachtet ist dies jedoch noch immer eine der unerledigten Aufgaben.
Viel weniger klar stellt sich die Frage, was die zweite Seite des Problems angeht. Es liegt auf der Hand, daß es weder explizit noch implizit eine Aufgabe des Marxismus von Seiten des Teils der Arbeiterbewegung gegeben hat, der sich politisch in den kommunistischen Parteien ausdrückt und der seine größte Wichtigkeit in den südeuropäischen Ländern hat. Zumindest war die dominante offizielle Variante des Marxismus in diesen Parteien bis vor kurzem der Marxismus-Leninismus und nicht der reine Marxismus.
Eine Krise in dem Sinne der Aufgabe des Marxismus-Leninismus ist im Moment relativ offensichtlich. Diese Krise hat eine andere zur Folge, sie eröffnet einen unsicheren Prozeß, bei dem noch nicht ausreichend klar ist, ob die Richtung dieses Prozesses die der Sozialdemokratisierung oder die der Aktualisierung der programmatischen Ziele des revolutionären Marxismus sein wird. Was aber auf alle Fälle klar ist, es gibt in den kommunistischen Parteien eine tiefgreifende Identitätskrise, die ihren Ursprung in den zahlreichen Niederlagen hat, denen vergleichbare Erfolge nicht zur Seite stehen.
Diese Krise war lange Jahre als Konsequenz der Unmöglichkeit unter den objektiven Bedingungen der Entwicklung der Metropolen des Kapitals nach dem 2. Weltkrieg, die sozialistische Alternative auf die Tagesordnung zu setzen, verdeckt.
Sie ist jedoch in dem Moment klar hervorgetreten, als das kapitalistische System Ende der 60er Jahre Auflösungserscheinungen gezeigt und die sozialistische Alternative den Charakter einer unmittelbar praktischen Frage angenommen hat.
Der Ursprung dieser Krise liegt in dem Ausgangspunkt sich ausdrücklich zum Marxismus bekennender Parteien der russischen Revolution selbst, und ihres bestimmenden Einflusses auf die Bildung der europäischen kommunistischen Parteien, wie auf die Form in denen sie die sozialistische Revolution in Europa konzipierten. Ceroni hat dies präzis gesagt: 'Im Westen hat die sozialistische

Revolution versagt, weil ihre spezifische Natur nicht verstanden wurde' (problemas a la transicion al socialismo, p. 35). Es ist ein Unvermögen, daß die Geschichte der Arbeiterbewegung in den 20er und 30er Jahren begleitet hat bis zum 7. Kongreß der kommunistischen Internationale als die große Wende stattfindet und eher implizit als explizit die bisherige Politik überwunden wird.

An dieser Wende werden aber, ausgelöst durch die Bedingungen, unter denen sich die Arbeiterbewegung in den Metropolen des Kapitals entwickeln mußte, grundsätzlich defensive Konsequenzen von großer Bedeutung gezogen, die aber kaum Einfluß auf eine neue Politik des Übergangs zum Sozialismus hatten. Von daher ergibt sich, daß zu dem Zeitpunkt, in dem wir einen wichtigen Einbruch in das Herrschaftssystem des Kapitals erleben und die sozialistischen Alternative praktische Konsistenz erhält, wir so gut wie nichts über die "spezifische Natur" der sozialistischen Revolution in den Metropolen des Kapitals entwickelt haben, nichts darüber, worin diese Revolution bestehen müßte, welches die Politik ist, welche die Arbeiterbewegung zu verfolgen hätte, um sie möglich zu machen.
Was es auf diesem Gebiet gibt, sind Probleme und so gut wie keine Lösung. Es genügt an den Staat, die Vergesellschaftung der Produktionsmittel, an soziale Sektoren wie die Jugend und die Frauen, an Institutionen wie die Schule, die Universität, die Beziehung Mensch Natur usw. zu denken.
Ich kann mich, aufgrund der Kürze der Zeit nicht auf alle Probleme beziehen, aber ich möchte kurz auf einen der Aspekte eingehen, der meiner Ansicht nach dringend überdacht werden muß, es ist die Natur und der Charakter der marxistischen Partei in der augenblicklichen Situation. Gültig ist noch immer, mit einigen Veränderungen, die traditionelle Theorie der Partei, d. h. die Theorie der Avantgardepartei einer Klasse, die Träger eines neuen Modells der gesellschaftlichen Organisation ist. Diese Theorie trägt wenig zur Erfüllung der Aufgaben bei, die eine sozialistische Revolution in den Metropolen des Kapitals beinhaltet.

Es handelt sich nicht darum, eine quasi anarchistische oder gegen die Partei gerichtete Position einzunehmen. Vor allem nicht in Spanien, wo eine der größten Schwächen unserer Demokratie, die Schwäche der politischen Parteien ist. Worum es sich handelt, ist in diesem Fall die Stärkung der Parteien, besonders der marxistischen .
Man muß wissen, was zu stärken ist. Eine Avantgardepartei für die Eroberung der gesellschaftlichen Macht oder eine Partei, deren Hauptfunktion darin besteht, einen Block sozialer Kräfte zu leiten, die sich politisch in wechselnden Formen ausdrücken. D. h. eine Partei, die ihre Kräfte mit anderen Parteien messen muß in einem kooperierenden Wettstreit und deren Kraft vor allem in ihrer Fähigkeit zur politischen Programmatik und der kulturellen Führung und nicht einfach der disziplinierten Organisation besteht.

Hieraus müssen politische und organisatorische Konsequenzen sowohl innerhalb der Partei, als auch in ihren Außenbeziehungen gezogen werden. Der traditionelle sozialistische Vorwurf, daß kommunistische Parteien kein demokratisches System der gesellschaftlichen Organisation verteidigen können, weil ihre interne Struktur nicht demokratisch ist, obwohl politisch eine betrügerische Argumentation, u. a. deshalb, weil dieses Argument zuerst von der Bourgeoisie gegenüber den sozialdemokratischen Parteien benutzt wurde, als sie von diesen noch als Träger eines alternativen Typs der Gesellschaft angesehen wurden (Michel Pareto), beinhaltet dennoch zum Teil ein reales Problem.

Es handelt sich nicht um den berühmt berüchtigten demokratischen Zentralismus, womit man das Problem reduziert und vereinfacht, sondern es handelt sich darum, die Vorstellung zu überwinden, daß die Partei von außen, die die revolutionäre Bewegung leitende Theorie hineinträgt(Lenin, Kautsky und auch Marx), weil dies eine Vorstellung vom Übergang zum Sozialismus beinhaltet, indem die Wahrheit sich dadurch Platz schafft, indem sie langsam die Unreinheiten beseitigt, mit denen sie sich vermischen mußte, so z. B. bei der Bündnispolitik - bis sie in aller Reinheit und In-

tensität bei sich ankommt, nämlich in einer Phase, in der das Monopol über die politische Macht mit jener Institution zusammenfällt, die die Wahrheit formuliert.
Die Laicizzacione der kommunistischen Parteien muß sich nicht nur von der religiösen Lektüre der Klassiker des Marxismus, sondern auch von der Mythologie befreien, die in langen Jahren ihrer Existenz produziert worden ist und die immer noch einen gewichtigen Raum in der kommunistischen Organisation einnimmt.

Auf der anderen Seite besteht weiterhin kein Zweifel, daß die Deformation des Sozialismus in der Sowjetunion - laut der traditionellen und akzeptierten Erklärung - darauf zurückzuführen ist, daß das europäische Proletariat die Revolution nicht gemacht hat, so daß ein unterentwickeltes Land der Einkreisung durch den Kapitalismus ausgesetzt war, und es so zur Aufgabe wurde, den Sozialismus in einem einzigen Land zu entwickeln.